

Lichte zu sehen und dann zu handeln. Die günstigste Zeit ist herangekommen: Alle Welt sieht jetzt auf Darmstadt, die Zeitungen sind voll von den ungeheuerlichsten, in Darmstadt zu realisierenden Bühnenplänen, an Litteratentischen in Berlin, Hamburg, München, Wien, Frankfurt spricht man heuer, wie man immer am allerliebsten vom Allerneuesten spricht, von Peter Behrens und seiner Reformbühne. So es in den Zielen dieses Blattes liegt, für unsere südwestdeutsche Kunst zu rüsten und zu kämpfen, so hat es auch für den Ruf ihrer Theater in nötigen Fällen einzutreten. Das Publikum erziehe man in vorsichtigen Zwischenräumen weiter, aber man suche auch einen Teil der Presse zu erziehen, die, soweit es den auswärtigen Dienst betrifft, viel, viel durch mancherlei Säumen um den Ruf des Darmstädter Hoftheaters gesündigt hat. Ich verlange nicht, daß ein ernstes vornehmes Kunstinstitut Reklame macht wie etwa ein Vorstadttheater. Man veruche einfach aus sich herauszugehen, den neuen selbstbewußten Charakter eines Bürgers der Kunststadt Darmstadt anzunehmen und danach zu handeln. Es wird glücken, Suggestion hilft viel, wenn der Darmstädter erst selbst an den Hochstand seines Theaters glaubt, faßt sein Ruf früh genug auch draußen Boden. Willy Levy.



Von neuen Büchern.*)



Ludwig Büchner „Kaleidostop“**).

(Ein Nachlaßwerk.)

Dem neuesten Büchner-Band hat Wilhelm Bölsche ein Vorwort gewidmet mit dem Titel: „Zur Geschichte der volkstümlichen Naturforschung“. In diesem Vorwort zeigt er, daß das Volk nicht immer der Naturforschung so fremd gegenüberstand, wie wir meinen. Zur Zeit da Konrad Geßner sein Tierbuch schrieb, also etwa um 1670, bestand ein enges Verhältnis zwischen Volk und Naturforschung. Allmählig aber trennte sich die Naturforschung durch ihre ins Weite und Breite wachsende Entwicklung, ganz vom Volke los. Entdeckungen wurden gemacht, die Erkenntnis um Erkenntnis ermöglichten. Entdeckungen, die wohl für den Naturforscher fruchtbringend waren, dem Verständnis des Laien aber fern blieben. So mußte es kommen, daß der zu bewältigende Stoff ein immer größerer wurde, den zu über-

*) In der Bücherbesprechung unseres zweiten Januarheftes rügten wir die Anlehnung des Goldschmidt'schen Stoffes in der Novelle „Galathea“ an Ibsen's „Wenn wir Toten erwachen“. Nun ist uns von dem Frankfurter Autor eine berichtigende Zuschrift zugegangen, die interessant genug ist, um veröffentlicht zu werden: Die „Galathea“ habe ich vor ca. 8 Jahren geschrieben, habe sie dann lange liegen lassen und sie erst ein paar Jahre später fertig gemacht. Die „Frankf. Ztg.“ hat die Geschichte lange vor der Aufführung des Ibsen'schen Dramas gehabt. Sie wurde ohne Angabe der Gründe zurückgeschickt. Darauf ließ ich sie liegen, um sie zu dem Sammelband „Künstlergeschichten“ aufzuheben. Dieser Fall beweist mal wieder, daß ein ganz Großer und ein ganz Kleiner sich begegnen können.

***) Verlag von Emil Roth, Gießen 1901.